



Ivan Kachala

Anklage und Verteidigung

Die apologetischen Intentionen des lukanischen Doppelwerks im Licht der späteren frühchristlichen Apologetik und paganer Vorwürfe gegen die Christen
(Biblische Untersuchungen NF, 1)

Regensburg: Pustet 2020

320 S., 34,95 €

ISBN 978-3-7917-3198-8

Nadine Ueberschaer (2022)

In seiner Dissertationsschrift, die von Lothar Wehr, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt betreut wurde, analysiert Ivan Kachala die apologetischen Tendenzen des lukanischen Doppelwerks vor dem Horizont paganer Vorwürfe gegen das Christentum sowie deren Entkräftung durch die Apologeten. Hierzu untersucht er die Schriften des Tacitus, Plinius des Jüngeren und Sueton einerseits sowie die apologetischen Schriften des Justin, Aristides, Athenagoras und Origenes andererseits. Darauf folgt eine Exegese exemplarischer Texte aus dem Lukasevangelium (Lk 23,1-25) und der Apostelgeschichte (Apg 17,16-34; 18,12-17; 19,23-40; 25,1-12). Geleitet ist dieses Vorgehen von der Annahme des Verfassers, dass die bis ins 3. Jh. hinein reichenden Schriften dazu beitragen, die bereits in den neutestamentlichen Texten bzw. insbesondere im lukanischen Doppelwerk zu beobachtende Feindseligkeit gegen die Christusgläubenden zu profilieren und zu verstehen. Dabei intendiert Kachala, die „Motivation, die Lukas bewegt haben könnte, seine Szenen in apologetischer Absicht zu gestalten“, herauszuarbeiten und so die „inhaltliche(n) Breite lukanischer Apologetik“ (24) aufzuzeigen. Dabei sollen sowohl die religiösen als auch politischen Aspekte lukanischer Apologie betrachtet werden.

Bei diesem Vorgehen verwundert zunächst einmal die getroffene Textauswahl. Denn schließlich wäre es naheliegend gewesen, all jene Stellen zu untersuchen, die die Verbform ἀπολογέομαι (*apologeomai*) bzw. das Substantiv ἀπολογία (*apologia*) aufweisen. Eine Berücksichtigung jener Textbelege hätte insbesondere für das Lukasevangelium einen interessanten Einblick in die zugrunde liegende Konzeption lukanischer Apologetik ermöglicht, indem deren christologische Fundierung und

pneumatisch gedachte Verwirklichung hätte aufgezeigt werden können (vgl. Lk 12,11; 21,14). In der Apg wäre Paulus als Apologet par excellence noch stärker in den Mittelpunkt gerückt als dies bei Kachalas Untersuchung der Fall ist. Dass Kachala seiner Studie stattdessen Texte zugrunde legt, die die gegen die frühen Christen vorgebrachten Vorwürfe zum Gegenstand haben, dürfte sich der Gesamtanlage seiner Arbeit verdanken, in der die Auseinandersetzung mit den Schriften des Tacitus, Plinius des Jüngeren und Sueton sowie den Apologeten einen breiten Raum einnimmt. Vor diesem Hintergrund erschließt sich dann auch die Zusammenfassung der Untersuchung, in der Kachala elf Vorwürfe gegen die Christen benennt, die er aus den genannten untersuchten Schriften erhebt, und an jenen aufzeigen will, dass bereits Lukas in seinem Doppelwerk auf derartige Kritik reagiere. Dass es sich hierbei nicht um eine anachronistische Rückprojektion handelt, bestätigen die vorangegangenen Analysen der lukanischen Texte, die Kachala jeweils mit einem Abschnitt zur Intention des Lukas beschließt und dabei deutlich machen kann, dass „die Vorwürfe, denen die Apologeten widersprochen haben, (...) vermutlich über einen längeren Zeitraum entstanden“ (272) sind. Dennoch sei kritisch angemerkt, dass manche der in der Zusammenfassung genannten Punkte vor dem Hintergrund der Textanalysen mehr Plausibilität beanspruchen können als andere. Plausibel und nachvollziehbar ist Kachalas Annahme, dass Lk das frühe Christentum vom Verdacht der Illoyalität gegenüber dem Imperium Romanum befreien sowie das Christentum gegen den Vorwurf, dass es sich um eine neue Religion handele, die im Widerspruch zur paganen Philosophie stehe, verteidigen (vgl. Apg 17) wolle. Auch die Intention des Lk, das Judentum „als Wurzel des Christentums“ (281) und damit als alte Religion zu erweisen, legt Kachala begründet dar. Fraglich ist jedoch, ob es bereits für Lk zutrifft, Judentum und Christentum einander gegenüber zu stellen und das Christentum als „bessere, vollkommene Religion“ (283) präsentieren zu wollen, um den Vorwurf, es handele sich um eine jüdische Sekte, zu widerlegen. Hierzu bedürfte es einer intensiven und kritischen Auseinandersetzung mit der Metapher „Parting of the Ways“, aber auch den lukanischen Texten selbst in historischer und narratologischer Perspektive. Kachalas Studie stellt einen wichtigen Beitrag dar, die lukanischen Schriften vor dem Horizont der Kritiker und Apologeten des frühen Christentums zu reflektieren und sie damit als einen Entwicklungsschritt innerhalb einer sich über eine größere Zeitspanne fortsetzenden Entwicklungslinie wahrzunehmen.

Zitierweise: Nadine Ueberschaer. Rezension zu: *Ivan Kachala. Anklage und Verteidigung. Regensburg 2020*
in: bbs 5.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Kachala_Anklage.pdf